



Brandstifter. Wer stoppt Trump? Foto: Getty Images.

US-Präsident ausser Kontrolle:

Zündet Trump die Welt an?

Iran ist das letzte Bollwerk gegen die US-Herrschaft über den Nahen Osten. Präsident Donald Trump will es brechen.

Lastwagen dürften gerade riesige Mengen paniertes Chicken Wings in die Bündner Berge karren: US-Präsident Donald Trump kommt an das Weltwirtschaftsforum (WEF) in Davos, mit seinem Monstertross, Tochter, Schwiegersohn, Sicherheitsberater usw. Das Zeug verschlingt er eimerweise. Und kommandiert gerne: «Fast Food für alle».

Noch eine Sache, die dem iranischen Aussenminister Mohammad Javad Zarif erspart bleibt. Auch er, der Architekt des Atomabkommens von 2015 mit den USA, Europa, Russland und China, war in Davos erwartet worden. Zarif hat in Amerika studiert, ist kulturell Europa zugeneigt und der beliebteste Politiker in Teheran. Nach der Ermordung des iranischen Generals Qasem Soleimani am 3. Januar auf persönlichen Befehl von Trump stornierte Zarif seinen Davos-Trip. Er nannte US-Aussenminister Mike Pompeo einen «arroganten Clown» und freute sich, „das Ende der US-Präsenz“ in der Region sei nun eingeläutet.

Aussenpolitik ist Innenpolitik

Darüber wird sich Trump, der twitternde Fürst der Lügen (mehr als 15'000 hat die US-Zeitung „Washington Post“ gezählt), mit dem irakischen Präsidenten unterhalten müssen: Barham Salih, Kurde und eigentlich ein Vasall der USA, hat am WEF den Beschluss des Parlaments in Bagdad im Gepäck, die US-Truppen aus dem Land zu werfen.

Mit seinem Kriegsakt in Bagdad ist dem US-Präsidenten geglückt, was vor kurzem noch undenkbar schien. Er hat die Welt an den Rand eines Konflikts gebracht, der den Nahen Osten bis nach Pakistan (eine Atommacht) in Brand setzen könnte und auch die Türkei, Nordafrika und Europa nicht verschonen würde. Er hat den Irak in die Arme des Erzfeindes Iran getrieben. Und er hat in Iran die religiösen Hardliner gestärkt.

Golfkrieg und Öl

Ob die Lage eskaliert, ist heute unklar. Schweizer Vermittler halten die diplomatischen Kanäle zwischen Washington und Teheran weiter offen (wie sie das seit 1979 tun). Doch es modert eine alte Feindschaft, die schon 1953 begann, als westliche Geheimdienste den ersten demokratisch gewählten iranischen Regierungschef, Mohammad Mossadegh, stürzten, weil er das Erdöl nationalisierte. Und Trump hat starke Motive. Im beginnenden Amtsenthebungsverfahren braucht er die Unterstützung von christlich-fundamentalistischen Senatoren, die ihn zum Krieg drängen. Zudem steht im November die US-Präsidentenwahl an. Aussenpolitik ist auch in den USA immer Innenpolitik.

Vor der Liquidierung Soleimanis revoltierten Zehntausende Menschen im Irak, blutig unterdrückt, gegen die Einmischung Irans in ihre inneren Angelegenheiten. Eine Animosität mit Hintergrund: 1980 hatten die USA (und Frankreich und Grossbritannien) den irakischen Herrscher Saddam Hussein, den sie später in zwei Golfkriegen entmachteten und aufhängen liessen, zum Krieg gegen Iran gedrängt. Dort hatte die Revolution gerade den Schah gestürzt. Acht Jahre lang hielt die westliche Koalition den Krieg am Kochen, indem sie beide Seiten mit Kriegsgerät und strategischen Informationen versorgte. Resultat: eine Million Tote. „Double containment“, doppelte Eindämmung, nannten dies die US-Strategen.

Die westlichen Interventionen im Nahen Osten haben den radikalen Islam hervorgebracht.

Die Dummheit zuviel

In jenem Krieg, bei dem es um die Interessen westlicher Ölkonzerne ging, setzte die Propaganda ein Deutungsmuster in Gang, das alle Konflikte in der Region erklären soll: der Streit zwischen den beiden Hauptströmungen des Islams, zwischen Sunniten (80 Prozent) und Schiiten (15 Prozent). Iran ist schiitischer Prägung. Wie dürrig solche kulturellen Muster sind, zeigt sich jetzt im Irak, wo Sunniten und Schiiten vereint für den Rauswurf der US-Amerikaner demonstrieren. In Iran wuchs seit Monaten die soziale Revolte einer Bevölkerung, die lange nach der Revolution geboren wurde (60 Prozent sind jünger als 30). Nun hat sie der

Mord an Soleimani millionenfach zu Trauermärschen hinter den Konservativen um Ayatollah Ali Khamenei gedrängt.

General Soleimani war als Chef der Revolutionsgarden der bewaffnete Arm des Regimes. Zurückhaltend, meist sanft sprechend und oft in Zivil auftretend, hat er sein Leben lang mit eiserner Hand Kriege geführt. Ein Mann von brutalem Gemüt. Doch er hat das von den USA umzingelte Iran im regionalen Machtspiel gehalten. Etwa indem seine Revolutionsgarde und die Hizbollah-Milizen stark dazu beigetragen haben, den Islamischen Staat (IS) in Syrien und im Irak niederzuringen (so wie er den US-Amerikanern schon gegen al-Kaida und die afghanischen Taliban half).

Soleimanis Liquidierung ist nur die bisher letzte einer langen Reihe von katastrophalen westlichen Interventionen, die ungezählte Kriege und einen scharf radikalisierten politischen Islam hervorgebracht haben. So wie die Besetzung des Iraks (2003–2011) den IS geschaffen hat, produzieren die USA massenweise Terror. Und ihre Verbündeten, die Saudis, die einen besonders reaktionären Islam predigen, finanzieren ihn.

Die Lunte brennt. Wer stoppt Brandstifter Trump?

Oliver Fahrni.

Work online, 17.1.2020.

Personen > Fahrni Oliver. USA. Donald Trump. Work online, 2020-01-17